Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 35

Illustration: Aus den Memoiren eines Tenors
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Welt herabschaute. Mein Erfolg war überwältigend. Männer blieben in Mengen stehen und verdrehten sich die Augen im Bemühen, mich diskret zu beobachten. Frauen, weniger gut behutet, fielen mit kleinen Wehlauten in Ohnmacht. Ein Verkehrspolizist verursachte einen Zusammenstoß wegen unklarer Zeichengebung. Trams blieben stehen. Autos ebenfalls. Velos stoppten brüsk. Ein Getuschel, ein Rufen und ein Seufzen zog in Schwaden hinter mir. Alles was geschah, geschah ausschließlich meinetwegen. Wenigstens bildete sich Frau Kräpfli das ein.

5. Kapitel

So hatte ich eine Weile lang ein wundervolles Leben. Aller Respekt, den sich ein Hut nur immer wünschen kann, wurde mir entgegengebracht. Ich wurde sorgsam abgenommen, zärtlich auf meine Stange gestellt, mit Mottenkugeln besteckt und mit Lavendel garniert. Ich war kein Hut. Ich war eine Krone auf der Krone der Schöpfung.

Und dann, eines Abends wurde ich ohne Sorgfalt vom Haar der Frau Kräpfli gewischt. Nicht gerade lieblos, nur ungewohnt leichtfertig. Ich wurde auch nicht in den Kasten gelegt, sondern auf der Garderobe liegengelassen und das war der Anfang. Der Anfang eines Weges nach unten, der ganz und gar abschüssig wurde, als sich Frau Kräpfli ihrerseits auf den Weg vor ein bestimmtes Schaufenster machte. Dort saß ein Kollege von mir, ganz genau gleich wie ich, nur um eine Aprikose und zwei Radieschen reicher. Auf den stürzte sich Frau Kräpfli und schrie: «Siehst Du ...» (Vergleiche Schiller: W. Tell. Akt III. 1. Szene.)

6. Kapitel

Das Ende kam rasch. Ich wurde an Anni, das Dienstmädchen, verschenkt, das mich mit einem gewissen Füsilier Derendinger ausführte. Dieser setzte sich auf mich. Versehentlich, wie er behauptete. Das Sitzen brachte mich ziemlich außer Rand und Band und deshalb gab mich die Anni an ein paar Kinder weiter, die gerade «Meiers haben Hochzeit» spielten. Dabei versuchten sie die kleine Heidi und den Lukas unter einen Hut zu bringen. Eine Haube wäre ihnen lieber gewesen, aber sie hatten eben nur mich.

Und nun liege ich denn also in einer Gosse, trostlos und einsam. Trotzdem beklage ich mich nicht, denn noch immer blüht in mir die Hoffnung, daß mich, sobald ich nur genügend vom Regen zerrauft, von Kindern zerknittert und von Autos überfahren bin, ein Modeschöpfer findet und mich mit langen, zärtlichen, warmen Fingern auf den Kopf einer Dame setzt, mit der Behauptung, ich heiße «La vie en rubirose» und sei absolut letzter dernier cri ...

Aus den Memoiren eines Tenors

„Als mein Vater älter wurde, nahm er mich für das hohe C immer mit in seine Konzerte."